

Predigt

Thema: Weihnachtsgottesdienst
Bibeltext: Hebräer 1,1–4
Datum: 25.12.2015
Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

was ist das wunderbar, an Weihnachten zu singen und zu musizieren! Wir haben das gestern in der Christvesper erlebt und spüren und merken es auch heute Morgen. Ich glaube, es gibt kein Fest in der Christenheit, das so schöne Lieder, so wertvolle Melodien, so herrliche Texte hervorgebracht hat. Weil: Weihnachten ein Geheimnis besungen wird.

Weil Weihnachten ein Geheimnis verkündigt werden kann und darf, dass man nicht so einfach in logischen Worten erklären oder in einer knappen Berichterstattung darstellen kann. Weihnachten bleibt ein Geheimnis, und darüber kann man eigentlich nur singen und musizieren!

Der heutige Predigttext steckt auch voller Musik, voller hymnischer Anklänge. Die Ausleger betonen, dass die Zeilen, die wir gleich hören werden, dass diese Zeilen hymnische Fragmente beinhalten, also sozusagen aus Liedtexten zusammengesetzt ist. Liedtexte, die damals in der Urchristenheit gesungen wurden. Die Rede ist vom Beginn des Hebräers Brief, daraus wollen wir gemeinsam hören auf Hebräer 1, die ersten vier Verse:

1 Viele Male und auf vielfältige Weise hat Gott einst durch die Propheten zu den Vorfahren gesprochen. 2 Aber jetzt, am Ende dieser Tage, hat er durch den Sohn zu uns gesprochen. Ihn hat er zum Erben von allem eingesetzt. Durch ihn hat er auch die Welt geschaffen. 3 Er ist der

Abglanz seiner Herrlichkeit und das Abbild seines Wesens. Durch sein machtvolles Wort trägt er die ganze Welt. Er hat die Reinigung von den Sünden bewirkt. Dann hat er sich an die rechte Seite der Majestät Gottes in den Himmelshöhen gesetzt. 4 Gott hat ihn hoch über die Engel gestellt – so hoch wie der Name, den er ihm verliehen hat, über ihren Namen steht.

So wie die meisten Weihnachtslieder, gerade die älteren, ganz viele Strophen haben, so auch hier sechs Strophen, sechs Entdeckungen heute Morgen:

Erstens: Gott in Christus spricht. Er spricht!

Liebe Gemeinde,

das macht das Besondere, das Einzigartige aus, dass der lebendige Gott kein stummer Götze ist, sondern ein Gott der Rede ist. Kein Betonklotz, keine Holzfigur, kein goldenes Figürchen, dass irgendwie stumm vor sich hin sitzt oder steht, sondern ein lebendiger Gott, der redet.

Der Verfasser des Hebräer Briefes sagt: vielfach, immer wieder neu, auf ganz viele unterschiedliche Art und Weise, durch ganz verschiedene Typen, im Alten wie im Neuen Testament... hat Gott geredet.

Da äußert sich einer. Da hat jemand etwas mitzuteilen. Da hat jemand etwas zu sagen, ja da ist jemand auf Beziehung aus. Jemand, der redet, der will ja Antwort, der will Gespräch, der will Beziehung. Und das zieht sich wie ein roter Faden durch das Alte und durch das Neue Testament: Dass Gott ein Gott ist, der redet.

Und das kommt eben an Weihnachten, so müsste man sagen, fulminant zum Abschluss. Zu guter Letzt, am Ende der Zeiten, letztgültig redet Gott durch den Sohn.

Das heißt, das Kind in der Krippe, Jesus Christus, ist das Ende einer Kette, und das entscheidende Ende einer Kette, des Redens Gottes. Dieses Kind in der Krippe ist das endgültige, entscheidende, für allemal gültige Reden Gottes.

Mehr, anderes, neues... wird nicht mehr kommen. „Er ist dieses eine Wort Gottes“, wie es die Väter und Mütter der bekennenden Kirche gesagt haben, „er ist dies eine Wort Gottes, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.“

Wort Gottes: Das Kind in der Krippe. Weil dieser Jesus der Sohn ist.

Vorher, sagt der Hebräerbrief, hat Gott geredet durch Prophetinnen und Propheten, also durch Menschen, die seine Sprachrohre sind, seine Sprecher. Wir würden heute sagen, die Regierungssprecher. Sie alle waren Boten.

Aber jetzt, in Jesus, wird etwas anders. Er ist nicht nur Bote, sondern er ist Gott selbst. Er ist Gott selbst! Er ist der, in dem sich Gott zeigt, in dem wir seine Gnade und seine Wahrheit erkennen können (siehe die Lesung des Gottesdienstes: Johannes 1,14–18).

So redet Gott in Jesus Christus unüberbietbar. Näher, mehr geht nicht: Wir sahen seine Herrlichkeit, voller Gnade und Wahrheit. Also alles, was Gott zu sagen hat, bündelt sich, konzentriert sich ein für alle Mal in Jesus selbst. Gott redet!

Zweitens: Gott in Christus, er ist die Liebe.

Gott in Christus, er ist die Liebe! Das was uns da in diesem Kind begegnet, in diesem Wort Gottes, in Gott in Person, ist die Liebe selbst.

Karl Barth, der große Theologe des letzten Jahrhunderts, hat gesagt: „Dass Gott mit uns spricht, ist allein schon Gnade.“ Dass Gott mit Ihnen und mit mir redet, zeigt schon seine Liebe zu Ihnen und zu Dir und zu mir. Zeigt, dass er für uns ist. Und das zeigt sich eben in Jesus selbst.

Wir alle kennen Situationen, wo wir sagen: Mensch der hat aber auch schon lange nichts mehr von sich hören lassen... Oder: Die redet nicht mehr mit mir... Oder: Da herrscht aber auch Funkstille...

Alles Sätze, Begriffe, die zeigen: Weil da kein Gespräch mehr stattfindet ist die Beziehung gestört. Entweder zeitweilig gestört, oder gänzlich hinüber. Da ist kein Vertrauen mehr, da wird nichts mehr mitgeteilt, da wird das Leben nicht mehr mit einander geteilt.

Gott? – Gott redet! Er hätte allen Grund, die Beziehung abubrechen mit seinen Menschen. Hätte allen Grund zu sagen: „Jetzt reicht’s! Ich steige aus, jetzt sage ich nichts mehr!“

Aber: Gott redet. Ja, er redet unüberbietbar in Jesus, um noch einmal seiner Menschheit, jedem Menschen, Ihnen und Dir und mir zu sagen:

Ich bin für Dich! Meine Gnade gilt Dir! Ich bin auf Beziehung aus und mein Reden soll Dir noch mal zeigen, dass ich Dich von ganzem Herzen lieb habe.

Hier, in diesem Kind in der Krippe, wird Gottes Herzschlag, seine Zuneigung, offensichtlich.

Paulus schreibt es so in Titus 3: „Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes machte er uns selig.“ Das Kind in der Krippe ist die menschengewordene Menschenliebe, Freundlichkeit Gottes. So ist er. So redet er, ist die Liebe in Person.

Drittens: Gott in Christus – er gibt der Welt einen neuen Schein

Luther dichtet in einem seiner Weihnachtslieder: „Das ewige Licht geht da herein, gibt der Welt einen neuen Schein, es leuchtet hell, mitten in der Nacht!“

Das kennen wir alle, wenn wir eine schöne Wanderung machen, oder sonst wo unterwegs sind, dass eine Landschaft völlig anders aussieht, wenn auf einmal die Sonne aufgeht; wenn auf einmal die Wolken aufbrechen, der Nebel verschwindet und die Sonne scheinen kann. Ganz andere Farben, ganz andere Ausstrahlung, ganz andere Weite.

Oder: wir sagen untereinander auch schon mal: Jetzt erscheint die Situation ja in einem ganz andren Licht. Weil sich etwas Entscheidendes geändert hat.

Er, Jesus, das Kind in der Krippe, gibt der Welt einen neuen Schein! Er, dieser Jesus, gibt der Welt einen neuen Schein. Der Sohn Gottes spiegelt die Herrlichkeit Gottes wieder. In ihm strahlt das Wesen, der Charakter, die Zuwendung Gottes auf. Seine Freundlichkeit, seine Menschenliebe.

Also: da leuchtet etwas auf von der Herrlichkeit und Gnade und Wahrheit Gottes. Sie leuchtet auf in Jesus Christus. Er spiegelt das wieder, er gibt das wieder.

Sie alle kennen das, wenn wir vor dem Spiegel stehen: das ist man manchmal glücklich, manchmal nicht glücklich; dann wir sehen ja: so sind wir! Also das Spiegelbild ist identisch mit uns.

In Christus spiegelt sich die Herrlichkeit Gottes, ist identisch. So wie der Abdruck einer Seite, die man im PC sieht und die dann im Drucker herauskommt, hinterher identisch ist mit dem, was wir da sehen.

So spiegelt sich in dem Kind in der Krippe das Licht Gottes wieder. Gott erscheint. Und Gott erscheint nicht, um die Welt dunkel zu machen, oder fertig zu machen, zu ruinieren; sondern Gott erscheint, um es Hell zu machen. Hell zu machen!

Daran erinnern all die Kerzen, die wir zur Weihnachtszeit anzünden. Daran erinnert das viele Besingen von Licht zur Advents und Weihnachtszeit. Dieser Gott in Christus gibt der Welt einen neuen Schein, ein neues Licht.

Und viertens: Gott in Christus gibt ein neues Sein.

Er gibt ein neues Sein! Wir haben Heiligabend gesungen: „Oh du fröhliche, oh du selige,“ und dann weiter: „Welt ging verloren... Christus ist erschienen, uns zu versöhnen.“

Dieses Kind in der Krippe, dieses Licht der Menschenfreundlichkeit Gottes, der Sohn... er ist das nicht, weil er so niedlich ist.

Wir sagen ja schon mal bei Kindern: „Nee ist das Süß, ist das niedlich! Ist ja mein Sonnenschein!“

Das Kind in der Krippe bringt ein neues Sein – nicht weil es so niedlich ist, ein Sonnenscheinchen ist – sondern weil dieses Kind später das Leben für uns hingibt.

Der Hebräerbrief schreibt hier: „Er hat die Reinigung der Sünden vollbracht.“

Für uns eine fremde Sprache, die wir so heute gar nicht mehr benutzen würden. Der Hebräerbrief denkt dabei an den großen Versöhnungstag im Alten Testament in Israel, wo einmal im Jahr Gott die Möglichkeit schafft, dass seine Leute neu anfangen dürfen. Dass sie seine Vergebung hautnah erleben. In einem großen Festgottesdienst wird ein besonderes Opfer dargebracht und als Zeichen für die Vergebung wird ein Sündenbock in die Wüste gejagt.

Christus lässt sich zum Sündenbock machen. Dieses Kind da in der Krippe, das da so unschuldig liegt, wird zum Sündenbock gemacht. Macht sich selber zum Sündenbock. Der Mann am Kreuz, der auch da immer noch unschuldig ist, macht sich selber zum Sündenbock.

Zum Sündenbock auch für Dich und für Sie und für mich. Damit wir ein neues Sein bekommen. Damit nicht wir in die Wüste gejagt werden, sondern damit wir Gottes Söhne und Gottes Töchter werden dürfen.

Dieses Kind schenkt uns ein neues Sein. Wir sind Erben, Söhne und Töchter Gottes. Schenkt uns Kindschaft.

Noch ein Weihnachtslied, da heißt es in einer Strophe: „Er wird ein Knecht und ich ein Herr, das mag ein Wechsel sein.“

Also da kommt dieser Christus und sorgt für einen Wechsel. Wie im Fußball, da wird auch gewechselt, von der Bank aufs Spielfeld, vom Spielfeld auf die Bank. Hier noch mal viel dramatischer.

Aus dem Leben in den Tod, aus dem Tod ins Leben. Das mag ein Wechsel sein! Christus wird Mensch wie wir, vom Tod gekennzeichnet, begrenzt, fragmentarisch, bruchstückhaft. Er wird Mensch wie wir, nimmt das alles auf sich, damit wir das Leben haben. Ein neues Sein.

Und damit fünftens: Gott in Christus schenkt uns eine Zukunft.

Auf manch einer Geburtsanzeige ist zu lesen, dass Kinder ein Zeichen sind, dass die Menschheit ihren Glauben an die Zukunft noch nicht verloren hat.

Das Kind in der Krippe ist auch ein Zeichen. Ein Zeichen, dass Gott uns Zukunft gibt. Das Gott für Sie, und für mich eine Zukunft bereitstellt, herstellt.

Hier heißt es im Hebräer Brief: „Der Sohn hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät Gottes.“

Dieser Sohn, das Kind in der Krippe, später der Mann am Kreuz, der Ostern nicht im Grab geblieben ist, von Gott auferweckt worden ist – dieser Sohn sitzt jetzt zur Rechten Gottes, und tritt für uns ein.

Darum jubelt Paulus so in Römer 8: „ Wenn Christus zur Rechten Gottes sitzt, wer will uns dann überhaupt noch beschuldigen? Wer will uns dann noch verdammen? Christus ist hier, der uns vertritt. Niemand kann uns mehr verdammen!“

Weder unser eigenes Urteil über uns – und wie oft urteilen wir gnadenlos über uns... – noch das Urteil anderer Menschen oder andere Mächte, anderer Gewalten.

Christus sitzt zur Rechten Gottes, der Majestät, und tritt da für uns ein, damit wir Zukunft haben. Zukunft auch über den Tod hinaus. Damit niemand da ist, der uns diese Zukunft verbauen kann. Dieses Kind in der Krippe steht dafür ein, setzt sich dafür ein, zur Rechten Gottes: damit Du und ich, damit wir Leben haben, für alle Zeit. Es gibt Zukunft.

Denn sechstens und letztens: Gott in Christus – er ist der Name. Der Name!

Seltsam, hier in Vers vier heißt es: Sein Name, den er ererbt hat, ist höher, als alle andere Namen, selbst höher als der Name der Engel. – Seltsam... warum wird der Name hier so betont?

Wir in Essen könnten dem relativ schnell auf die Spur kommen.

Berta Krupp hat im Jahr 1906, das werden manche wissen, Gustaf von Bohlen und Halbach geheiratet. Und damals wurde, durch einen Erlass des Königs, diesem Ehemann Gustav von Bohlen und Halbach gestattet, seinem Namen den Namen „Krupp“ voran zu stellen, so dass er Krupp von Bohlen und Halbach heißen darf.

Warum? Warum ist der Name wichtig?

Weil der Name etwas mit Würde zu tun hat, mit der Stellung, die man hat, und dem Wesen, der davon ausgeht. Und wir kennen das bis heute, der Kampf um Namensrechte zum Beispiel in der Wirtschaft. Oder darum, dass jemand seinen Ruf ruiniert sieht, weil sein Name mit irgendetwas in Verbindung gebracht wurde, was nicht der Wirklichkeit entspricht.

Das Kind in der Krippe hat den Namen; der Name, der über alle anderen Namen steht und strahlt. Jesus ist der Name!

Welcher Name? Der Name Jesus selber übersetzt heißt: Gott rettet.

Und der zweite Name, der Jesus beigelegt wird, in Matthäus 1, heißt „Immanuel“: Gott ist mit uns.

Und beide Namen erinnern daran, dass Jesus Gott selbst darstellt; erinnern an den Gottes Namen Jahwe (Ex 3,14): Ich bin der ich bin.

Oder übersetzt: Ich bin da, wo du bist. Ich bin im Blick auf dich. Ich bin der, der für dich da.

Das ist der Name. Das ist sein Name! So ist Gott! In Christus.

Ich bin da, wo Du bist. Ich bin der, der für dich da ist.

Weihnachten, wie soll man das begreifen, fassen, wie soll man dieses Wunder, dieses Geheimnis in sich aufnehmen können?

Am besten, indem man singt. Am besten, indem man musiziert. Indem man in Strophen das besingt, was Gott schenkt. Sechs Strophen heute Morgen:

Gott in Christus spricht.

Gott in Christus, er ist die Liebe.

Gott in Christus, er gibt der Welt einen neuen Schein.

Gott in Christus gibt uns ein neues Sein.

Gott in Christus, er schenkt uns Zukunft.

Er ist der Name schlechthin.

Amen.